

Gott vor uns: Wir gehen den Weg unseres Lebens oft ohne Gott. Und wenn wir ihn suchen oder allein nicht weiter wissen, dann erwarten wir, dass er zu uns kommt, da ist, wo wir sind. Er aber ist uns voraus auf dem Weg des Lebens bis in den Tod und über den Tod hinaus – auf dem Weg, den wir vor uns haben, haben wir auch Gott vor uns! So ist die Herrlichkeit Gottes zu sehen, dass er sich selbst hingibt, selbst in die Tiefe des Lebens steigt, wie er es in Jesus Christus tut. Da zeigt er uns seine Herrlichkeit.
Amen

Gebet

Geliebter Vater, lass Deine Herrlichkeit sich in unseren Herzen ausbreiten. Lass Deine Liebe uns erfüllen, die uns über alle Schmerzen und Ängste trägt und uns Kraft gibt für unseren Weg. Lass Deine Hand über uns bleiben und über den Völkern, die miteinander kämpfen. Gib den Mächtigen ein Einsehen, damit sie zur Vernunft kommen.
Lass bald die Zeit kommen, in der Du alles ausrichtest und Deinen Frieden auch auf Erden gibst.
Amen.

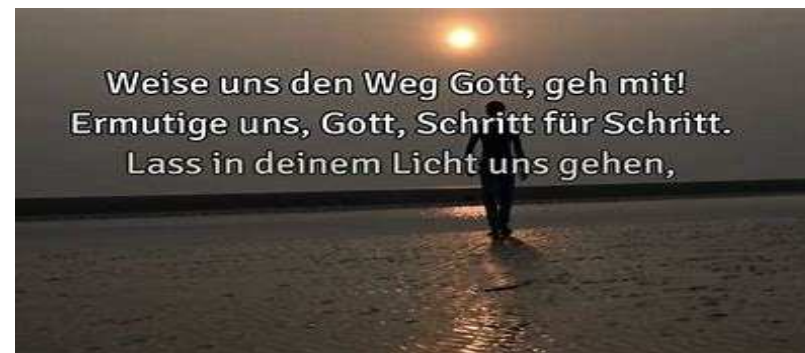
Vater unser...

Wir wünschen Ihnen Gottes Segen für das Neue Jahr
Gesundheit und Kraft für jeden einzelnen Tag,
gute Gespräche und Begegnungen,
Freude und Liebe in ihren Herzen

Ihr Team der Evang. Luth. Kirchengemeinde Freimann
Carl-Orff-Bogen 217, 80939 München, Telefon (089) 3169420
www.freimann-evangelisch.de

Andacht zum Sonntag den 15.01.23

2.Mose 33



Liebe Leserin, lieber Leser,

» Lass mich deine Herrlichkeit sehen! «
Was hat Mose dazu gebracht diese Frage an Gott zu stellen? Neugierde? Die Antwort weiß er doch schon. Gott hat es ihm ja immer wieder gezeigt, dass er ihn nicht anschauen darf. Er würde es auch nicht aushalten, so wie wir es auch nicht aushalten würden mit bloßem Auge eine Sonnenfinsternis zu verfolgen. Unsere Augen würden davon geschädigt werden. Um wieviel mehr ist aber Gottes Herrlichkeit. Und doch stellt Mose diese Frage. Was hat ihn dazu getrieben?

Die Israeliten sind unzufrieden. Sie greifen Mose an. Schließlich ist er der Beauftragte Gottes. Er ist schuld an ihrer jetzigen Situation. Er hat sie doch dazu angestachelt Ägypten zu verlassen. In Ägypten hatten sie wenigstens genug zu essen und zu trinken und mussten nicht in dieser Wüste herumirren. Soll dieser Mose sich gefälligst auch jetzt darum kümmern, dass es ihnen gut geht. Soll er doch Gott dazu bringen, dass sie genug zu essen und zu trinken für sich und das Vieh haben.

Bei solchen ungerechten Anfeindungen kann ich den Wunsch des Mose sehr gut verstehen. Er möchte Gewissheit haben und ruft zu Gott: Lass mich deine Herrlichkeit sehen!

Wenn Gottes Herrlichkeit sichtbar wäre, wenigstens für einen Augenblick – so vieles wäre dann sicher einfacher.

Mose ist da keine Ausnahme, wenn er Gott unbedingt sehen will. Geht es uns nicht genauso? Etwas unbedingt sehen wollen. Koste es was es wolle. Ein Geheimnis ergründen. Und dann? Was hat sich dann verändert? Sind wir reicher geworden? Sind wir gescheiter geworden? Sind wir eventuell sogar gesünder geworden? Was denken Sie? Hat sich durch dieses „Sehen“ etwas in ihrem Leben verändert? Sogar zum Positiven verändert?

Zum Beispiel: Haben sie ein wirklich gutes Buch gelesen. Waren mit all ihren Gedanken und Vorstellungen ganz fasziniert von der Geschichte. Haben jede Szene vor ihrem geistigen Auge gesehen. Und dann wird dieses Buch verfilmt. Sie sehen sich diesen Film an, denn das Buch hat sie ja schon so begeistert... Also fast immer, wenn ich das so gemacht habe, war ich danach zutiefst enttäuscht. Das, was sich in meinem Herzen und vor meinem geistigen Auge abgespielt hat, als ich das Buch las, war unvergleichlich besser, als dieser Film.

Viele Menschen sehnen sich danach Gott zu sehen: Wenn nur von Gott und seinem Wirken etwas zu sehen wäre – nur einen Augenblick. Dann wäre vieles leichter. Dann könnte ich auch an ihn glauben.

Wäre es wirklich einfacher? Was verändert sich, wenn ich etwas gesehen habe? Wirklich sehen, kann ich das Mysterium Gottes doch nur mit dem Herzen. Im kleinen Prinzen von Antoine de Saint-Exupéry steht bereits: Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.

Und Mose bekommt von Gott auch eine Antwort, die Antwort, die er eigentlich ja schon weiß:

„Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht.“

Die Unsichtbarkeit Gottes fällt dem Mose schwer, denn er sieht, wie schwer sie den Israeliten fällt. Der Glaube des Volkes Israel lehnt Götterbilder als Götzen ganz scharf ab. Aber hier in der äußersten Wüstennot schafft sich das Volk Gottes jetzt doch einen dieser sichtbaren Götzen: Ein goldenes Kalb wird gegossen. Mit diesem Tierbild haben sie nun einen Ort, ein Zeichen für Gottes Gegenwart. Dieser Ort ist immer klar erkennbar und sogar transportabel.

Dann kommt Mose vom Berg Sinai zurück und macht ihnen nun unmissverständlich klar: Die Kraft für den langen Weg bekommt ihr nicht von einem selbstgemachten Goldbild.

Kraft für den Weg erhaltet ihr von den Geboten, die Gott euch gibt, die Gott in das Leben der Menschen einpflanzen möchte.

Gottes Angesicht können Menschen nicht sehen; aber sein Wort hat er ihnen gegeben. Aus dem Hören auf sein Wort – da erwächst Kraft und Hoffnung. Sind es nicht die Worte die uns immer wieder Kraft geben, an denen wir uns festhalten können, die uns Gewissheit geben, Gott ist da?

Vor zwei Wochen haben wir uns von den Worten der Engel „Fürchte dich nicht“ erfüllen und ermutigen lassen. In Corona Zeiten, als unsere Gesichter hinter Masken verborgen waren, war da nicht ein tröstendes Wort mehr wert, als wenn wir das stumme Gesicht des anderen ohne Maske gesehen hätten?

Wir haben doch fünf (sechs mit unserer Haut) Sinne und sind oft so erpicht darauf, dass ausgerechnet nur dieser eine Sinn „Sehen“ zum Einsatz kommt.

Mein Herz ist für mich genauso wichtig, wie meine Sinne. Ich kann die Wahrheit nur über mein Herz erfassen. Gott kann ich nur über mein Herz erfassen. Mich tief in mir drin von ihm berühren lassen.

Ich sehe nur mit dem Herzen gut.

Mit den Augen lese ich die Bibel, begreifen kann ich sie nicht mit den Augen. Da braucht es viel mehr. Da braucht es die Güte, Gnade und Barmherzigkeit Gottes in Gestalt des Heiligen Geistes, der mir mein Herz öffnet, damit sich mir die Worte erschließen. Damit die Worte Raum in mir finden und Heimat.

„Lass mich deine Herrlichkeit sehen.“

Das Gott „Sehen“ bleibt Mose verschlossen. Aber wird ihm nicht viel, viel mehr geschenkt?

„Ich will meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir her sehen.“ Hinterher-Sehen - das können wir doch nur einem, der vor uns auf dem Weg ist und dem wir folgen. Eben das verspricht Gott Mose: Ich bin der Gott vor Euch, ihr geht euren Weg nicht allein. Ich bin eure Zukunft, euer Weg und euer Ziel. Sucht meine Spuren, folgt ihnen aufmerksam nach - und ihr werdet aus der Wüste finden in das gelobte Land der Freiheit und Würde für alle Menschen.

Hinter Gott herschauen, heißt hinter ihm hergehen. Dem Weg, den er für uns bereitet, auf dem er schon so viel wie möglich aus dem Weg räumt, damit wir sicher gehen können, zu folgen. Denn das ist der Weg, den er für uns bestimmt hat. Für jeden von uns.